

Schweres Schicksal fördert bei vielen Migrantenkindern Lernbehinderung

Schulministerin Gabriele Behler (SPD) hat sich in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage der CDU-Abgeordneten Marie-Theres Kastner und Hans-Martin Schlebusch zur Förderung von Lernbehinderten zu den Ursachen der Lernbehinderung von Kindern aus Migrantenfamilien geäußert. Die Ursachen der Lernbehinderung dieser Kinder würden in der Fachwissenschaft nicht einheitlich beantwortet. Zu den besonders Benachteiligten gehörten gerade in den letzten Jahren Kinder und Jugendliche, die als Seiteneinsteiger – häufig als Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge und jahrelang ohne Schulbesuch – nach Nordrhein-Westfalen gekommen seien.

Halbsprachigkeit

Dazu gehörten auch Schülerinnen und Schüler, die mehrfach den Wohnort zwischen Deutschland und dem Herkunftsland der Familie wechseln würden, was die Ministerin mit Pendelmigration kennzeichnete, die ferner weder die deutsche Sprache noch die Sprache des Herkunftslandes der Familie sicher beherrschten, als Halbsprachigkeit bezeichnet, oder unter dem Verlust kultureller Identität litten. Die beiden CDU-Abgeordneten hatten im Rahmen ihrer Kleinen Anfrage, die sich ganz allgemein auf mögliche Verbesserung der Förderung von Lernbehinderten in Nordrhein-Westfalen bezog, die Teilfrage zu den betroffenen Migrantenkindern gestellt. Wie erkläre es sich die Landesregierung, dass der Anteil von sonderschulüberwiesenen Migrantenkindern erheblich höher sei als der von Lernbehinderten mit deutscher Nationalität, hatte diese Teilfrage gelautet (Drs. 13/731).

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
 Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
 Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
 Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
 Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
 8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX
 8 84 30 22
 Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Dr. Hans Zinnkann, stellvertretender
 Pressesprecher des Landtags
 Redaktionsbeirat: Carina Gödecke MdL (SPD),
 Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt
 MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer;
 Marianne Thomann-Stahl MdL (FDP), Parlamen-
 tarische Geschäftsführerin; Johannes Rimmel
 MdL (GRÜNE), Parlamentarischer Geschäftsführer;
 Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent;
 Notker Becker (CDU), Pressesprecher; Michael
 Block (FDP), Pressesprecher; Rudolf Schumacher
 (GRÜNE), Pressesprecher.
 Nachdruck mit Quellenangabe erbeten.
 Herstellung und Versand: Triltsch Druck und Ver-
 lag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
 ISSN 0934-9154
 Internet-Adresse: <http://www.landtag.nrw.de/>
 LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend her-
 gestellt, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

In seinem Büro hängt ein Kalender mit Motiven einer bekannten flachen deutschen Landschaft. Daneben prangt das Jubiläums-Andenken „100 Jahre Borussia Mönchengladbach“. Man ist also zu Gast bei einem Niederrheiner, bei Stefan Heinrich Berger aus dem Kreis Viersen, exakter: aus Schwalmatal. Berger ist ein Niederrheiner mit Leib und Seele. Der Menschenschlag gefällt ihm, weil er auf konservative Werte, Traditionen achte, aber nicht biestig-sendungsbewusst sei. Berger lobt den Niederrheiner dafür, dass er in der Lage sei, beim Bier entspannt auch über Konfliktträchtiges zu reden. Kulturelle Defizite empfindet der junge Abgeordnete vom Lande nicht. Schließlich ist Schwalmatal nicht weit entfernt von Düsseldorf, Köln – und Brüssel, so sagt Berger, sei auch schnell mit dem Auto zu erreichen.

Berger möchte nicht als Landei erscheinen. Das tut er auch nicht. Er ist ein junger Spund in der Landespolitik, arbeitet seit der Wahl 2000 im Parlament. Noch sitzt er ganz hinten. Politischer Ehrgeiz ist spürbar. Berger ist niemand, der sich zufrieden zurücklehnt und denkt: Mensch, ich bin mit 30 MdL geworden, und wenn ich hübsch artig und fleißig bin, schaffe ich dereinst das Silberjubiläum als Abgeordneter. Indes will er auch nicht als Jobhopper und politischer Karrierist erscheinen. Er hat sich vorgenommen, seine Arbeit als Mandatsträger in der CDU-Fraktion so gut wie möglich zu machen. Und dann? „Alles Weitere ergibt sich.“ Er akzeptiert die Hierarchien in der Fraktion.

Als jungem Mann aus dem deutsch-niederländischen Grenzgebiet liegt Berger die europäische Zusammenarbeit, überhaupt die Europapolitik am Herzen. Berlin sei zwar der politische Dreh- und Angelpunkt der Republik, aber in einer Grenzregion sei der wichtigste Partner derjenige auf der anderen Seite der Grenze. Berger verlangt eine ehrliche Europapolitik, europapolitische Euphorie sei in seiner Generation ohnehin einem nüchternen Verhältnis zur EU und zu ihren Institutionen gewichen. Europa werde von vielen nicht nur als Chance, sondern auch als alltägliches Problem empfunden. Es gelte deshalb, die Menschen aufzuklären, sie mit sachlichen Argumenten davon zu überzeugen, dass Schritte zur europäischen Integration in ihrem Interesse liegen. „Wir müssen die Probleme der EU lösen, anderenfalls werden es richtige Probleme.“ An der Stelle der Unterhaltung spricht Berger wie ein alter Hase. Er versteht es, zu formulieren. Man merkt, dass da jemand nicht erst vor kurzem in die Politik gestolpert ist. Daheim in Schwalmatal ist der promovierte Wirtschaftspädagoge eine CDU-Größe: Parteivorsitzender, Vorstandsmitglied im Kreisverband, Ratsherr – nicht gerade ein krummer politischer Lebenslauf.

Die Familie ist seit 150 Jahren in Schwalmatal ansässig, was vor 1969/70 noch Waldniel und Amern hieß. Der Opa, von dem er den zweiten Vornamen Heinrich hat, war Kartoffelhändler, Bergers Vater betrieb ei-



Dr. Stefan Heinrich Berger (CDU)

nen Agrarhandel, die Mutter ein Geschäft für Tapeten und Bodenbeläge. Berger hat bislang noch nie eine andere Partei als die CDU gewählt, wiewohl er mit 18 noch nicht voll überzeugt war von seiner jetzigen Partei. Beim Wirtschaftsstudium in Mainz änderte sich das, mit 24 wurde er Mitglied. Bei den Kommunalwahlen 1999 erreichte die Schwalmataler CDU mit einem Stimmenplus von zwölf Prozent das zweitbeste Ergebnis im Kreis. Berger war da schon CDU-Chef in seiner Heimatstadt. Und er war bereit für einen Kreis-CDU-internen Zweikampf, als es um die Landtagskandidatur 2000 ging.

Als niederrheinischer CDU-Kommunalpolitiker, der Abstimmungssiege gewohnt ist, musste sich Berger im Landtag an die dortigen rot-grünen Realitäten gewöhnen. Was ihn zunächst mächtig irritiert hat. Sich damit abzufinden, als Opposition überstimmt zu werden, fällt schwer. Als Jüngerer tat sich Berger mit dem „Du“ leicht, was besonders für das unverkrampfte Verhältnis zu den jungen Freidemokraten im Parlament gilt. Berger tritt für einen Politikstil ein, der Pop-Elemente und Banalisierung meidet, und der bei aller sachlich notwendigen knallharten Auseinandersetzung darauf achtet, nicht zuerst den Gegner herabzusetzen, vielmehr Eigenes herauszustellen.

Berger, der noch Jungeselle ist, hat eine Zwillingsschwester, mit der er sich blendend versteht. Sein häufiger Griff zur Zigarettenschachtel verrät innere Spannung. Von längeren Erholungsphasen, also einem Drei-Wochen-Urlaub beispielsweise, hält er nichts. Mal ein paar Tage verreisen, für ein Wochenende an die Nordsee fahren – das genügt ihm. Dann, so meint er, liegt auch nicht so viel auf dem Schreibtisch, wenn man wieder zu Hause ist.

Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muss nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.)